

Welt-Wochenschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 41

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es vergingen einige Tage und weder die Redaktoren, die die Hundgeschichte erhalten hatten, noch der Hund selbst ließen etwas von sich hören. Nach einer Woche kam der Briefträger zum Schriftsteller und brachte ihm einen Brief und Honorare von den Zeitungen, die die Geschichte gekauft hatten. Im Briefe aber stand, daß der Dackel von seinem Herrn abgeholt worden sei und tüchtig Prügel erhalten habe für seine Ausreißerei. „Armer Waldi“, sagte der Schriftsteller, „ich gab dir meine Wurst und du gibst mir mit deiner Geschichte eine ganze Woche zu essen und wirst noch bestraft dafür!“ Klein-Rutli aber bekam einen Schocklade-Hund, den sie in ihrem Puppenbettchen schlafen ließ.

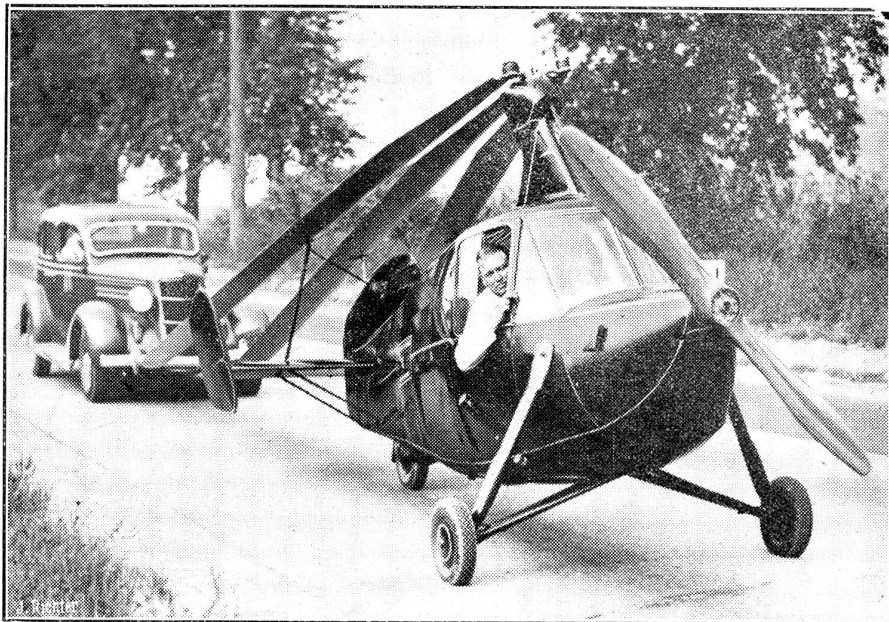
Welt- Wochenschau.

Madrid, Malaga, Bilbao.

An drei Stellen scheinen die Rebellenführer die Entscheidung näher gerückt zu haben, einmal von der Hauptstadt, dann vor Malaga, dem letzten republikanischen Zentrum des Südens, schließlich vor der größten baskischen Stadt Bilbao. Nach den Siegen bei Talavera und Toledo kennen die Faschisten kaum mehr Zweifel über den Ausgang der Aktionen. Sie lassen sich zusammen photographieren, proklamieren den General Franco zum Diktator des Reiches, das ein „größeres Spanien“ werden soll, geben ein Regierungsprogramm heraus, mit dem unerklärlichen Punkte „Schutz des Arbeiters vor der kapitalistischen Ausbeutung“ und dem ebenso notwendigen Autonomieversprechen für Katalonien und die Baskenlande, „unter Wahrung der notwendigen Einheit Spaniens“, und ziehen schließlich in aller Ruhe die Verstärkungen für die Endkämpfe heran.

Mit den gelungenen Aktionen der rebellischen Flottenteile gegen Regierungsschiffe (ein Torpedoboot wurde versenkt, ein anderes beschädigt, wieder andere in ihre Schlupfwinkel verschleudert), hat Franco die Kontrolle über die Meerenge von Gibraltar in seine Hände bekommen. Erst jetzt wird die gesamte Fremdenlegion übergesetzt, und erst jetzt die abkömmlichen spanischen und Eingebornentruppen. An einem einzigen Tage sind 8000 Mann und ein halbes Hundert Flugzeuge in den Häfen des Südens, vor allem in Algeiras, gelandet worden, samt den dazu gehörigen Munitions- und Proviantmengen.

Es ist ein außerordentlich verdächtiges Zeichen, daß sich endlich auch Portugal bereit erklärt hat, der Kommission beizutreten, die über das Neutralitätsabkommen zu wachen hat. Man kann dieser Bereitschaft kaum eine andere Deutung geben als jene, die im Witzblatt gestanden: Das Neutralitätsabkommen tritt unwiderruflich am 1. April 1940 in Kraft. Das heißt: Wenn man Franco keine weitere Hilfe mehr zu leisten braucht; Portugal hält ihn also für hinreichend gestärkt. Die Republik aber, die von keiner Seite Unterstützung zu erwarten hat, protestiert in Genf durch den Völkerbundsvertreter und legt eine erschreckende Dokumentensammlung vor, die alles Wissenswerte über deutsche, italienische und portugiesische Lieferungen enthält.



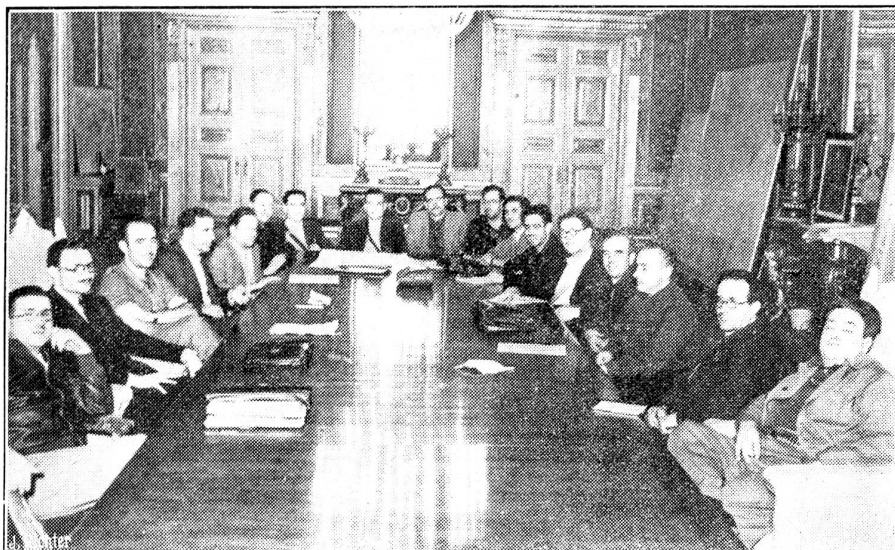
Ein ganz neuartiger Autogiro.

Der Pitcairn Autogiro nach seinem Erfinder benannt, hat noch andere Verwendungsmöglichkeiten als die des Fluges. Nach der Landung können die mächtigen Rotorflügel zusammengelegt werden und das Fahrzeug wird dann als Auto verwendet. Man kann also eine Garage benützen und durch die Strassen von und zum Flugplatz fahren.

Doch die Völkerbundsleute haben taube Ohren. Sie sind zusammengelassen, um ganz ungefährliche Geschäfte zu tätigen; sie wollen sich nicht nochmals, wie im Falle Abyssinien, blamieren, sie wollen nicht nochmals die absolute Ohnmacht der „Union des Nations“ dokumentieren. Sie haben eine gute Ausrede: Der Fall eines Bürgerkrieges und die Rolle, die der Völkerbund bei dieser Gelegenheit spielen könnte, wurde im „pacte“ nicht vorgeesehen. Es gibt keine Handhabe, einer legal gewählten Regierung die Genfer-Unterstützung zu gewähren; man hat nicht, wie einst nach den napoleonischen Kriegen, eine „heilige Allianz“ zur Garantierung aller legitimen Regierungen geschlossen. Einen Feuerherd, sei es hier oder dort, muß man brennen lassen. Auch Frankreich weicht aus. Der spanische Bericht wurde nicht entgegengenommen; del Vayo mußte zur Übergabe eines „Weißbuches“ an die Delegierten persönlich greifen.

Im Programm der Diktaturregierung Franco wurde verheißen, man werde mit allen Staaten im Frieden leben, jedoch keine Beziehungen zu „kommunistisch regierten Ländern“ pflegen. Da die Faschisten auch jeden Demokraten als „Anarchisten und Kommunisten“ zu bezeichnen belieben, wird ja Léon Blum bald wissen, ob die Beziehungslosigkeit des neuen Spaniens auch Frankreich gegenüber oder nur Rußland gilt!

Dieses „neue Spanien“ also rüstet sich, einmal die Hauptstadt zu nehmen. Ein Teil der afrikanischen Nachschübe marschiert in die Stellungen vor Madrid und fährt Artillerie in jenem Umfange auf, der genügen wird, um die Schützengräben der Milizen zuzudecken; die an Zahl und Schlagkraft weit überlegene italienisch-deutsche Luftflotte mit den in Abyssinien und anderswo eingeübten „Fremdenlegionären“ sammelt sich kaum hundert Kilometer entfernt zur großen Aktion: Es handelt sich für Franco darum, nicht nur einfach Madrid zu nehmen, sondern den Gegner bei dieser Gelegenheit tödlich zu treffen. Mit einer Eroberung, die nur Schritt für Schritt Gelände erkämpft und am Ende noch blutige Straßenkämpfe riskieren muß, ist ihm nicht gedient. Die roten Linien müssen überrannt, in alle Winde zerstreut, von Madrid abgedrängt und auf freiem Felde von Fliegern verfolgt werden können. So sieht das Programm aus. Betrachtet man die Karte, so erkennt man



Eine Sitzung der autonomen catalanischen Regierung in Barcelona, die aus Syndikalisten, Kommunisten, Sozialisten und Linksrepublikanern besteht. Einige Mitglieder erschienen zur Sitzung mit Munitionsgürteln.

die Ziele dieses strategischen Planes, eines sehr überlegenen Planes, deutlich.

Die Eroberung Toledos und die Befreiung der noch zu drei Vierteln lebendigen Besatzung des Alcazar legte die Klammer im Süden fest. Die zweite Aktion, die den Sturm vorbereitet, ist seit dem letzten Freitag im Gange. Sie will den Keil abbrehen, den die Regierungstruppen immer noch zwischen Avila und Talavera nach Westen vorschoben: Die Täler nördlich der Sierra de Gredos und der Sierra de San Vicente waren bisher immer noch von „roten“ Streifkorps und einzelnen festen Forts beherrscht. Die Einnahme dieser flankierenden Punkte erschüttert den südlichen Angelpunkt der Guadarramafront bei Navalperral. Wird Navalperral im Rücken gefaßt und erledigt, so steht den Kolonnen von Avila, die den Leonpaß halten, der Weg nach Escorial frei. Die Sicherung einer Stellung zwischen El Escorial und San Martin de Val de Iglesias ist also das Zwischenziel, das Franco zu erreichen sucht, während die Fremdenlegion herangezogen wird. Ein weiteres Ziel scheint die Besetzung von Aranjuez und die Unterbrechung der Eisenbahn nach Valencia zu sein.

Sind diese Ziele erreicht, so stehen in einer Distanz von 30 bis 50 Kilometern von Madrid entfernt drei bis vier sprungfertige Kolonnen: Nördlich Toledo-Aranjuez, bei El Escorial-San Martin-Naval und im Sektor zwischen diesen beiden Linien. Zu erwarten ist auch ein Anlauf der Gruppen im Gebirge, sobald Francos Angriff beginnt.

Die Niederlage der Republikaner muß, wenn alles nach militärischen Regeln verläuft, fürchterlich werden — fürchterlich vor allem auch deshalb, weil ihre Führung gänzlich unbeweglich zu sein scheint und einfach abwartet, bis der Sturm erfolgt, von örtlichen Gegenangriffen abgesehen. Nur eines jener Wunder, die schon oft Revolutionen gerettet, könnte zu einem andern Ergebnis führen.

Der verstärkte Widerstand der Basken um Bilbao, die „Betonierung“ der Zugänge westlich und nördlich Malagas, dem ein Teil der übergesetzten Afrikaner zugebacht ist, muß in sich zusammenbrechen, wenn der Sturm auf Madrid mit Francos Sieg endet. Was nachher noch bleibt: Asturien und Katalonien, dürfte zu zwei separaten Trauerspielen führen. Nicht auszudenken aber ist das Ausmaß des nachher einsetzenden „weißen Terrors“, der bekanntermaßen alle Ausschreitungen der Revolutionäre mit Zins

und Zinseszinsen vergilt. Dies lehrt die Weltgeschichte, und wer sie kennt, weiß, wie viel geringer die Herren das Leben der Armen einschätzen, als je die empörte Armut sich gegenüber dem Leben der Herrenmenschen anzumachen wagt, einzelne Verbrecher ausgenommen. Dies all denen, die nie über die Konsequenzen einer Mentalität nachgedacht haben, welche im Volk nur die „Canaille“ sieht.

Léon Blum in Genf.

Nach der Abwertung des Franc wird die Anlehnung Frankreichs an England immer offener und herzlicher, und der französische Premier hat die Eröffnung der Völkerbundsversammlung in Genf benützt, um diese Wandlung nach allen Seiten hin zu dokumentieren und propagandistisch auszuwerten. Auf eine „große Rede“ vor versammelter Welt hat er verzichtet, dagegen aber während zwei Tagen mit allen erreichbaren Staatsmännern konferiert,

die Presse bearbeitet, die Verbindungen „gepflegt“, die Frankreichs Sicherheit darstellen, und in einer zwanglosen Zusammenkunft den internationalen Zeitungsleuten auf suggestive Art die Gedanken, die sie über Frankreich denken sollen, beigebracht. Erst schien es ein harmloses Plaudern, dann merkte man ein Programm, und hindertend wird einem klar, daß der Empfang im Genfer Hotel dazu diente, einigen hundert Weltzeitungen einige hundert Leitartikel über das Thema: „Was ist Frankreich, was will es, wie steht es da“, zu diktieren.

„Ich bewahre den klaren Eindruck, daß die Freundschaften Frankreichs vollkommen intakt, daß sie weder erschüttert noch beunruhigt sind.“ Mit diesem Satz weist er auf die unentwegte Treue der Kleinen Entente und Rußlands, deren Vertreter er zuvor begrüßt, auf die englische Mitarbeit und auf die wiedergewonnenen Näherungsmöglichkeiten Italien gegenüber; die Locarno-Konferenz, die stattfinden wird, hat keine Verbindungen gelodert, im Gegenteil. Dann geht der mobile Volksfrontführer zur Absteckung eines Programms über, die man sich merken muß: Die Locarno-Konferenz, die im Westen neue vertragliche Zustände schafft, ist nur als Auftakt einer größeren Befriedungsaktion gedacht. Im Rahmen dieser Pläne gewinnt die Abrüstungsforderung vermehrte Bedeutung. Frankreich hat mit England und Amerika durch die „Währungsanpassung“ eine neue Aera eingeleitet; die wirtschaftliche Befriedung, die mit der politischen eng zusammenhängt, wird von Blum als eigentliches Vorbild der „großen Tat“ dargestellt. Frankreich wird demnächst durch eine Reihe von Dekreten das Kontingentierungssystem abbauen und damit die ersten Handelschranken niederreißen; die andern Staaten können vertrauensvoll folgen!

Die Neußerungen Blums lassen erkennen, daß nach seiner beispiellosen innerpolitischen Aktivität der Versuch Frankreichs zur Aktivität auch in der Außenpolitik beginnen wird. Genf wird als erste Gelegenheit dazu betrachtet: Hier wollen England und Frankreich einmal die Abrüstung wieder aufs Tapet bringen, sodann aber positiv die handelspolitische Wiederannäherung forcieren. Das britische Programm, das auf dem Glauben beruht, alle Völker werden gern auf betonte „Heldeneinstellung“ verzichten, wenn sie aussichtsreiche „Sändler“ und Wirtschaftler sein dürfen, ist auch Blums Programm. -an-